

Kokusnußbaum knieend und Dankgebete halblaut murmelnd dafür, daß sie so gnädig geschützt worden sei. Natürlich that Rüstig nicht, als ob er sie bemerke, aber er sagte mehr als einmal zu sich selbst: „Unter dieser schwarzen Haut ist mehr wahre Güte als unter mancher weißen, und ihr Gebet gilt vor dem Allerhöchsten so viel, als das von Prinzen und Königen.“

Vierzehn Tage lang hielt sich mit nur kleinen Unterbrechungen das Wetter schön. Während dieser Zeit arbeiteten Herr Walter, Rüstig und Wilhelm vom ersten Tagesstrahl an bis Abend zur Dämmerung ununterbrochen an dem Hinterhause, welches sie so gern vollenden wollten. Sie waren aber gewöhnlich des Abends von dieser harten Arbeit so ermüdet, daß selbst die Fortsetzung von Rüstig's Lebensgeschichte nicht verlangt wurde. Endlich war das Vorrathshaus fertig, gedeckt und von drei Seiten mit Kokusnußruthen zugestochten und bloß die eine Seite ganz offen zum Luftzug. Die Unterabtheilungen desselben, eben so geschlossen, waren zur Hürde eingerichtet für die Heerde während der Nacht oder der Regenzeit, und die Thiere waren bald ganz behaglich eingewöhnt. Auch der schlängelnde Weg war durch das Kokusnußwäldchen gehauen, nur zum Ausroden der Stöcke hatten sie noch nicht Zeit gewinnen können. Alle Vorräthe, die sie schon auf dieser Seite hatten, wurden eingeräumt, so daß sie nun irgend ein ander Werk beginnen konnten. Doch wurde ausgemacht, daß der Tag, nach welchem das Vorrathshaus ganz beendigt wäre, für Alle ein Feiertag sein sollte, wie ihn ihre erschöpften Kräfte auch wirklich brauchten. Wilhelm angete dann einige Fische, und eine Schildkröte wurde aufgepießt und in's Haus geschafft, so daß sie nicht nur Feiertag, sondern auch Festtag hatten. Herr Walter war mit Frau und Kindern an der Bucht spazieren gegangen, während Rüstig Zuno beistand, die Schildkröte zu bereiten. Der Frau Walter wurde mit Stolz und Freude das Hinterhaus gezeigt, in welches die Ziege mit